



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Vorlesungen über die Methode des akademischen Studium

Schelling, Friedrich Wilhelm Joseph von

Tübingen, 1803

Dreyzehnte Vorlesung. Ueber das Studium der Medicin und der
organischen Naturlehre überhaupt.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63287](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63287)

Dreizehnte Vorlesung.



Ueber das Studium der Medicin
und der organischen Naturlehre
überhaupt.

Die erste Buchstabe

~~~~~

Die erste Buchstabe  
die erste Buchstabe  
die erste Buchstabe



Wie der Organismus, nach der ältesten Ansicht, nichts anderes als die Natur im Kleinen und in der vollkommensten Selbstanschauung ist, so muß auch die Wissenschaft desselben alle Strahlen der allgemeinen Erkenntniß der Natur, wie in einen Brennpunct zusammenbrechen und Eins machen. Fast zu jeder Zeit wurde die Kenntniß der allgemeinen Physik wenigstens als nothwendige Stufe und Zugang zu dem Heiligthum des organischen Lebens betrachtet. Aber welches wissenschaftliche Vorbild konnte die organische Naturlehre von der Physik entlehnen, die selbst ohne die allgemeine Idee der Natur, jene nur mit ihren eigenen Hypothesen beschweren und verunstalten konnte, wie es allgemein genug geschehen ist, seitdem die Schranken, wodurch man die allgemeine und die lebende Natur von einander getrennt glaubte, mehr oder weniger durchbrochen wurden.



Der Enthusiasmus des Zeitalters für Chemie hat diese auch zum Erkenntnißgrund aller organischen Erscheinungen und das Leben selbst zu einem chemischen Proceß gemacht. Die Erklärungen der ersten Bildung des Lebendigen durch Wahlanziehung oder Krystallisation, der organischen Bewegungen und selbst der sogenannten Sinneswirkungen durch Mischungsveränderungen und Zersetzungen, gehen vorzüglich von statten, nur daß diejenigen, die sie machen, vorerst noch zu erklären haben, was denn Wahlanziehung und Mischungsveränderung selbst sey, eine Frage, welche beantworten zu können, sie sich ohne Zweifel bescheiden.

Mit dem bloßen Uebertragen, Anwenden von dem einen Theil der Naturwissenschaft auf den andern ist es nicht gethan: jeder ist in sich absolut, keiner von dem andern abzuleiten und alle können nur dadurch wahrhaft Eins werden, daß in jedem für sich das Besondere aus dem Allgemeinen und aus einer absoluten Gesetzmäßigkeit begriffen wird.



Daß nun erstens die Medicin allgemeine  
 Wissenschaft der organischen Natur werden  
 müsse, von welcher die sonst getrennten Thei-  
 le derselben sämtlich nur Zweige wären, und  
 daß um ihr sowohl diesen Umfang und innere  
 Einheit, als den Rang einer Wissenschaft zu ge-  
 ben, die ersten Grundsätze, auf denen sie ruht,  
 nicht empirisch oder hypothetisch, sondern  
 durch sich selbst gewiß und philosophisch seyn  
 müssen: dieß ist zwar seit einiger Zeit allge-  
 meiner gefühlt und anerkannt worden, als es  
 in Ansehung der übrigen Theile der Natur-  
 lehre der Fall ist. Aber auch hier sollte die  
 Philosophie vorerst kein weiteres Geschäft ha-  
 ben, als in die vorhandene und gegebene  
 Mannichfaltigkeit die äußere formale Einheit  
 zu bringen und den Ärzten, deren Wissen-  
 schaft durch Dichter und Philosophen seit ge-  
 raumer Zeit zweydeutig geworden war, wie-  
 der einen guten Namen zu machen. Wenn  
 Browns Lehre durch nichts ausgezeichnet wä-  
 re, als durch die Reinheit von empiris-  
 schen Erklärungen und Hypothesen, die Aner-



kennung und Durchführung des großen Grund-  
 sates der bloß quantitativen Verschiedenheit  
 aller Erscheinungen, und die Consequenz, mit  
 der sie aus Einem ersten Princip folgert, oh-  
 ne sich etwas anderes zugeben zu lassen, oder  
 je von der Bahn der Wissenschaft abzuschwei-  
 fen: so wäre ihr Urheber schon dadurch ein-  
 zig in der bisherigen Geschichte der Medicin  
 und der Schöpfer einer neuen Welt auf dies-  
 sem Gebiet des Wissens. Es ist wahr, er  
 bleibt bey dem Begriff der Erregbarkeit ste-  
 hen und hat von diesem selbst keine wissen-  
 schaftliche Erkenntniß, aber er verweigert zus-  
 gleich alle empirische Erklärung davon und  
 warnt, sich nicht auf die ungewisse Untersu-  
 chung der Ursachen, das Verderben der Philo-  
 sophie, einzulassen. Ohne Zweifel hat er das  
 mit nicht geläugnet, daß es eine höhere Sphä-  
 re des Wissens gebe, in welcher jener Begriff  
 selbst wieder als ein abzuleitender eintreten  
 und aus höheren eben so construirt werden  
 könne, wie er selbst aus ihm die abgeleiteten  
 Formen der Krankheit hervorgehen läßt.



Der Begriff der Erregbarkeit ist ein bloßer Verstandesbegriff, wodurch zwar das einzelne organische Ding, aber nicht das Wesen des Organismus bestimmt ist. Denn das Absolut: Ideale, welches in ihm ganz objectiv und subjectiv zugleich, als Leib und als Seele erscheint, ist an sich außer aller Bestimmbarkeit; das einzelne Ding aber, der organische Leib, den es sich als Tempel erbaut, ist durch äußere Dinge bestimmbar und nothwendig bestimmt. Da nun jenes über die Einheit der Form und des Wesens im Organismus wacht, als in welcher allein dieser das Symbol von ihm ist, so wird es durch jede Bestimmung von außen, wodurch die erste verändert wird, zur Wiederherstellung und demnach zum Handeln bestimmt. Es ist also immer nur indirect, nämlich durch Veränderung der äußern Bedingungen des Lebens, niemals aber an sich selbst bestimmbar.

Das, wodurch der Organismus Ausdruck der ganzen Subject: Objectivirung ist,



ist, daß die Materie, welche auf der tiefesten Stufe dem Licht entgegengesetzt und als Substanz erschien, in ihm dem Licht verbunden (und weil beyde, vereinigt, sich nur als Attribute von Einem und demselbigen verhalten können) bloßes Accidens des An: sich des Organismus und demnach ganz Form wird. In dem ewigen Act der Umwandlung der Subjectivität in die Objectivität kann die Objectivität oder die Materie nur Accidens seyn, dem die Subjectivität als das Wesen oder die Substanz entgegensteht, welche aber in der Entgegensetzung selbst die Absolutheit ablegt und als bloß relativ: Ideales (im Licht) erscheint. Der Organismus ist es also, welcher Substanz und Accidens als vollkommen Eins und, wie in dem absoluten Act der Subject: Objectivirung, in Eins gebildet darstellt.

Dieses Princip der Formwerdung der Materie bestimmt nicht allein die Erkenntniß des Wesens, sondern auch der einzelnen Functionen des Organismus, deren Typus mit



dem allgemeinen der lebendigen Bewegungen derselbe seyn muß, nur daß die Formen, wie gesagt, mit der Materie selbst Eins sind und ganz in sie übergehen. Wenn man alle Versuche der Empirie, diese Functionen sowohl überhaupt, als ihren besondern Bestimmungen nach zu erklären, durchgeht, so findet sich auch nicht in Einer derselben eine Spur des Gedankens, sie als allgemeine und nothwendige Formen zu fassen. Die zufällige Existenz unwägbarer Flüssigkeiten in der Natur, für welche eben so zufälligerweise in der Conformation des Organismus gewisse Bedingungen der Anziehung, der Zusammensetzung und Zerlegung gegeben sind, ist auch hier das letzte trostlose Asyl der Unwissenheit. Und dennoch ist selbst mit diesen Annahmen noch keine Erklärung dahin gelangt, irgend eine organische Bewegung z. B. der Contraction auch nur von Seiten ihres Mechanismus begreiflich zu machen. Man fiel zwar sehr frühzeitig auf die Analogie zwischen diesen Erscheinungen und denen der Electricität: aber da man diese selbst nicht als all-



gemeine, sondern nur als besondere Form kannte und auch keinen Begriff von Potenzen in der Natur hatte, so wurden die ersten, anstatt mit den andern auf die gleiche Stufe, wenn nicht auf die höhere, gesetzt zu werden, vielmehr von ihnen abgeleitet und als bloße Wirkungen von ihnen begriffen: wobey, auch das elektrische Wesen als Thätigkeitsprincip zugegeben, den eigenthümlichen Typus der Zusammenziehung zu erklären, noch neue Hypothesen erfordert wurden.

Die Formen der Bewegung, welche in der anorganischen Natur schon durch Magnetismus, Electricität und chemischen Proceß ausgedrückt sind, sind allgemeine Formen, die in den letzteren selbst bloß auf eine besondere Weise erscheinen. In ihrer Gestalt als Magnetismus u. s. w., stellen sie sich als bloße von der Substanz der Materie verschiedene Accidenzen dar. In der höheren Gestalt, welche sie durch den Organismus erhalten, sind sie Formen, die zugleich das Wesen der Materie selbst sind.

Für die körperlichen Dinge, deren Ver



griff bloß der unmittelbare Begriff von ihnen selbst ist, fällt die unendliche Möglichkeit aller als Licht außer ihnen: im Organismus, dessen Begriff unmittelbar zugleich der Begriff anderer Dinge ist, fällt das Licht in das Ding selbst und in gleichem Verhältniß wird auch die zuvor als Substanz angeschaute Materie ganz als Accidens gesetzt.

Entweder ist nun das ideelle Princip der Materie nur für die erste Dimension verbunden: in diesem Fall ist jene auch nur für die letztere als Dimension des In: sich: selbst Seyns von der Form durchdrungen und mit ihr Eins: das organische Wesen enthält bloß die unendliche Möglichkeit von sich selbst als Individuum oder als Gattung. Oder das Licht hat auch in der andern Dimension der Schwere sich vermählt: so ist die Materie zugleich für diese, welche die des Seyns in andern Dingen ist, als Accidens gesetzt, und das organische Wesen enthält die unendliche Möglichkeit anderer Dinge außer ihm. In dem ersten Verhältniß, welches das der Reproduction



ist, waren Möglichkeit und Wirklichkeit beyde auf das Individuum beschränkt und dadurch selbst eins: in dem andern, welches das der selbstständigen Bewegung ist, geht das Individuum über seinen Kreis hinaus auf andere Dinge: Möglichkeit und Wirklichkeit können hier also nicht in Ein und dasselbige fallen, weil die andern Dinge ausdrücklich als andere, als außer dem Individuum befindliche, gesetzt seyn sollen. Wenn aber die beyden vorhergehenden Verhältnisse in dem höhern verknüpft werden und die unendliche Möglichkeit anderer Dinge doch zugleich als Wirklichkeit in dasselbige fällt, worein jene, so ist damit die höchste Function des ganzen Organismus gesetzt; die Materie ist in jeder Beziehung und ganz Accidens des Wesens, des Idealen, welches an sich productiv, aber hier, in der Beziehung auf ein endliches Ding, als ideal zugleich sinnlich; producirend, also anschauend ist.

Wie auch die allgemeine Natur nur in der göttlichen Selbstschauung besteht und die Wirkung von ihr ist, so ist in den lebenden



Wesen dieses ewige Produciren selbst erkennbar gemacht und objectiv geworden. Es bedarf kaum des Beweises, daß in diesem höheren Gebiet der organischen Natur, wo der ihr eingeborne Geist seine Schranken durchbricht, jede Erklärung, die sich auf die gemeinen Vorstellungen von der Materie stützt, so wie alle Hypothesen, durch welche die untergeordneten Erscheinungen noch nothdürftig begreiflich gemacht werden, völlig unzureichend werden: weshalb auch die Empirie dieses Gebiet allmählich ganz geräumt, und sich theils hinter die Vorstellungen des Dualismus, theils in die Teleologie zurückgezogen hat.

Nach Erkenntniß der organischen Functionen in der Allgemeinheit und Nothwendigkeit ihrer Formen, ist die der Gesetze, nach welchen ihr Verhältniß unter einander, sowohl im Individuum als in der gesammten Welt der Organisationen bestimmt ist, die erste und wichtigste.

Das Individuum ist in Ansehung desselben auf eine gewisse Gränze eingeschränkt,



welche nicht überschritten werden kann, ohne sein Bestehen als Product unmöglich zu machen: es ist dadurch der Krankheit unterworfen. Die Construction dieses Zustandes ist ein nothwendiger Theil der allgemeinen organischen Naturlehre, und von dem, was man Physiologie genannt hat, nicht zu trennen. In der größten Allgemeinheit kann sie vollkommen aus den höchsten Gegensätzen der Möglichkeit und Wirklichkeit im Organismus und der Störung des Gleichgewichtes beyder geführt werden: die besondern Formen und Erscheinungen der Krankheit aber sind allein aus dem veränderten Verhältniß der drey Grundformen der organischen Thätigkeit erkennbar. Es giebt ein doppeltes Verhältniß des Organismus, wovon ich das erste das natürliche nennen möchte, weil es, als ein rein quantitatives der inneren Factoren des Lebens, zugleich ein Verhältniß zu der Natur und den äußern Dingen ist. Das andere, welches ein Verhältniß der beyden Factoren in Bezug auf die Dimensionen ist, und die Vollkommenheit bezeichnet, in welcher der Organismus



Bild des Universum, Ausdruck des Absoluten ist, nenne ich das göttliche Verhältniß. Brown hat allein auf das erste als das vornehmste für die medicinische Kunst reflectirt, aber deshalb das andere nicht positiv ausgeschloffen, dessen Gesetze allein den Arzt die Gründe der Formen, den ersten und hauptsächlichsten Sitz des Misverhältnisses lehren, ihn in der Wahl der Mittel leiten, und über das, was der Mangel an Abstraction das Specificische in der Wirkung der letztern sowohl als in den Erscheinungen der Krankheit genannt hat, verständigen. Daß nach dieser Ansicht auch die Lehre von den Arzneymitteln keine eigene Sciencz, sondern nur ein Element der allgemeinen Wissenschaft der organischen Natur sey, versteht sich von selbst.

Ich müßte nur das, von würdigen Männern, vielfach Gesagte wiederholen, wenn ich beweisen wollte, daß die Wissenschaft der Medicin in diesem Sinne nicht nur überhaupt philosophische Bildung des Geistes, sondern auch Grundsätze der Philosophie voraussetze: und,



wenn es zur Ueberzeugung von dieser Wahrheit für die Verständigen noch etwas außer den allgemeinen Gründen bedürfte, wären es folgende Betrachtungen: daß in Ansehung dieses Gegenstandes das Experiment, die einzig mögliche Art der Construction für die Empirie, an sich unmöglich ist, daß alle angebliche medicinische Erfahrung ihrer Natur nach zweydeutig ist, und mittelst derselben über Werth oder Unwerth einer Lehre niemals entschieden werden kann, weil in jedem Fall die Möglichkeit bleibt, daß sie falsch angewendet worden; daß in diesem Theile des Wissens, wenn in irgend einem andern, die Erfahrung erst durch die Theorie möglich gemacht werde, wie die durch die Erregungstheorie gänzlich veränderte Ansicht aller vergangenen Erfahrung hinlänglich beurfundet. Zum Ueberfluß könnte man sich auf die Werke und Hervorbringungen derjenigen berufen, die ohne den geringsten Begriff oder einige Wissenschaft erster Grundsätze durch die Macht der Zeit getrieben die neue Lehre, obgleich sie ihnen unverständlich ist, dennoch in



Schriften oder Lehrvorträgen behaupten wollen, und selbst den Schülern lächerlich werden, indem sie das Unvereinbare und Widersprechende damit zu vereinen suchen, auch das Wissenschaftliche wie einen historischen Gegenstand behandeln, und da sie von Beweisen reden, doch immer nur zu erzählen vermögen: auf die man anwenden möchte, was zu seiner Zeit Galenus von dem großen Haufen der Aerzte gesagt hat: So ungeübt und ungebildet und dabey so frech und schnell im Beweisen, wenn sie schon nicht wissen, was ein Beweis ist — wie soll man mit diesen vernunftlosen Wesen noch länger streiten und seine Zeit an ihren Erbärmlichkeiten verlieren!

Dieselben Gesetze, welche die Metamorphosen der Krankheit bestimmen, bestimmen auch die allgemeinen und bleibenden Verwandlungen, welche die Natur in der Production der verschiedenen Gattungen übt. Denn auch diese beruhen einzig auf der steten Wiederholung eines und desselben Grundtypus mit beständig veränderten Verhältnissen, und es ist offenbar, daß



die Medicin erst dann in die allgemeine organische Naturlehre vollkommen sich auflösen wird, wenn sie die Geschlechter der Krankheiten, dieser idealen Organismen, mit der gleichen Bestimmtheit, wie die ächte Naturgeschichte die Geschlechter der realen Organismen construirt, wo denn beyde nothwendig als sich entsprechend erscheinen müssen.

Aber was kann die historische Construction der Organismen, welche den schaffenden Geist durch seine Labyrinth verfolgt, anders leiten, als die Form der äußern Bildung, da kraft des ewigen Gesetzes der Subject: Objectivirung das Außere in der ganzen Natur Ausdruck und Symbol des Inneren ist, und sich eben so regelmäßig und bestimmt wie dieses verändert?

Die Denkmäler einer wahren Geschichte der organisch: zengenden Natur sind also die sichtbaren Formen lebendiger Bildungen, von der Pflanze bis zum Gipfel des Thiers, deren Kenntniß man bisher, in einseitigem Sinne, als vergleichende Anatomie bezeichnet hat. Zwar



leidet es keinen Zweifel, daß in dieser Art des Wissens Vergleichung das erste leitende Princip ist: aber nicht Vergleichung mit irgend einem empirischen Vorbild, am wenigsten mit der menschlichen Bildung, welche als die vollendetste nach Einer Richtung zugleich an der Gränze der Organisation steht. Die erste Beschränkung der Anatomie überhaupt auf die des menschlichen Körpers hatte zwar in dem Gebrauch, der von derselben in der Arzneykunst beabsichtigt wurde, einen sehr einleuchtenden Grund, war aber der Wissenschaft selbst in keinem Betracht vortheilhaft. Nicht nur weil die menschliche Organisation so verborgen ist, daß um der Anatomie derselben auch nur diejenige Vollkommenheit zu geben, die sie jetzt hat, die Vergleichung mit andern Organisationen nothwendig war, sondern auch, weil sie, durch ihre Potenzirtheit selbst, den Gesichtspunct für die übrigen verrückt und die Erhebung zu einfachen und allgemeinen Ansichten erschwert. Die Unmöglichkeit, über die Gründe einer so verwickelten Bildung im Einzelnen die geringste Re-



enschaft abzulegen, nachdem man sich selbst den Weg dazu versperrt hatte, führte die Trennung der Anatomie und Physiologie, die sich beyde wie Aeußeres und Inneres entsprechen müßten, und jene ganz mechanische Art des Vortrags herbey, der in den meisten Lehrbüchern und auf Akademien der herrschende ist.

Der Anatom, welcher seine Wissenschaft zugleich als Naturforscher und im allgemeinen Geiste behandeln wollte, müßte zuvörderst erkennen, daß es einer Abstraction, einer Erhebung über die gemeine Ansicht bedarf, um die wirklichen Formen auch nur historisch wahr auszusprechen. Er begreife das Symbolische aller Gestalten und daß auch in dem Besondern immer eine allgemeine Form, wie in dem Aeußern ein innerer Typus ausgedrückt ist. Er frage nicht, wozu dient dieses oder jenes Organ? sondern, wie ist es entstanden? und zeige die reine Nothwendigkeit seiner Formation. Je allgemeiner, je weniger auf den besondern Fall eingerichtet die Ansichten sind, aus denen er die Genesis der Formen herleitet, desto eher wird er die



unaussprechliche Naivetät der Natur in so vielen ihrer Bildungen erreichen und fassen. Am wenigsten wolle er, indem er die Weisheit und Vernunft Gottes zu bewundern meynt, seine eigene Unweisheit und Unvernunft zu bewundern geben.

Beständig sey in ihm die Idee von der Einheit und inneren Verwandtschaft aller Organisationen, der Abstammung von Einem Urbild, dessen Objectives allein veränderlich, das Subjective aber unveränderlich ist: und jene darzustellen, halte er für sein einziges wahres Geschäft. Er bemühe sich vor allem um das Gesetz, nach welchem jene Veränderlichkeit stattfindet: er wird erkennen: daß weil das Urbild an sich immer dasselbige bleibt, auch das, wodurch es ausgedrückt wird, nur der Form nach veränderlich seyn könne, daß also eine gleiche Summe von Realität in allen Organisationen verwendet und nur verschiedentlich genutzt wird: daß eine Ersetzung des Zurückstehens der einen Form durch das Hervortreten der andern und des Uebergewichts von dieser durch das Zurück-



drängen von jener statt habe. Er wird sich aus Vernunft und Erfahrung einen Schematismus aller innern und äußern Dimensionen entwerfen, in welche sich der productive Trieb werfen kann: wodurch er für die Einbildungskraft ein Prototyp aller Organisationen gewinnt, das in seinen äußersten Gränzen unbeweglich, innerhalb derselben aber der größten Freyheit der Bewegung fähig ist.

Die historische Construction der organischen Natur würde, in sich vollendet, die reale und objective Seite der allgemeinen Wissenschaft derselben zum vollkommenen Ausdruck der Ideen in dieser, und dadurch mit ihr selbst wahrhaft Eins machen.